

Brennpunkt Wohlfahrt

Kinder und Jugendliche sind mehr wert: Digitale (Schul-)Sozialarbeit und stabilisierende Angebote jetzt stärken!

Angesichts der Möglichkeit, dass Schulen in den kommenden Monaten jederzeit abrupt schließen können, wollen wir den Blick gezielt auf Schülerinnen und Schüler lenken. Sie geraten zu häufig aus dem Blickfeld. Die Corona-Krise verdeutlicht, wie sehr sie die Chancengleichheit bei den Kindern und Jugendlichen im sozialen Raum verschärft und wie defizitär die digitale Ausstattung und sozialpädagogische Infrastruktur im deutschen Schulsystem aufgestellt sind. Bisher wurden Kinder und Jugendliche vor allem als potenzielle Überträger des Corona-Virus oder als Stolpersteine für das erfolgreiche Home-Office ihrer Eltern betrachtet. Eine solche Betrachtungsweise der jungen Generation spricht ihr ihre Rechte wie auch ihre persönlichen Sorgen und Ängste ab. Kinder und Jugendliche sollten uns mehr wert sein.

Schülerschaft unter Druck: Nach dem Lockdown ist vor dem Lockdown

Für Schülerinnen und Schüler waren die letzten Monate wesentlich durch die Reduktion sozialer Kontakte geprägt. Ihr häusliches Umfeld wurde zum einzigen analogen Alltags- und Erfahrungsort – über Wochen. Das kann massive soziale Belastung bedeuten. Ausgleichende und stabilisierende Alltagsstrukturen und -routinen wie der Schulbesuch oder organisierte Freizeitaktivitäten fehlten. Innerhalb der Familien wuchsen die wirtschaftlich-finanziellen, sozialen und gesundheitlichen (Zukunfts-)Ängste und die Sorge, Aufgaben nicht zu bewältigen.

Dabei betreffen Sorgen und Ängste nicht nur Eltern und Erziehungsberechtigte, sondern gerade Kinder und Jugendliche – insbesondere die Schülerschaft. Bei ihr driften die Kluft der Bildungschancen infolge der Corona-Pandemie zunehmend auseinander. Die sozialen Folgen der akuten Phase des Homeschoolings sind: Nicht alle Kinder und Jugendlichen konnten in dieser Zeit auf ausreichende technische und/oder soziale Unterstützungsressourcen zur effektiven Nutzung digitaler Lernangebote zurückgreifen. So treibt sie laut einer aktuellen Umfrage des anlässlich der Coronas-Pandemie gegründeten, ehrenamtlich organisierten Online-Beratungsteams “[krisenchat.de](https://www.krisenchat.de)“ zum Start des neuen Schuljahrs 2020/21 in hohem Maß die Sorge vor schlechten schulischen Leistungen um: Rund zwei Drittel der Befragten haben Angst davor, nach Monaten des Schulausfalls in der Schule nicht mehr mitzukommen. Hinzu kommen gesundheitliche und soziale Ängste: Viele befürchten, dass sich das Corona-Risiko für ihre Familien infolge der Kontakte in der Schule erhöht. Sorge bereitet der Gedanke, durch die Aufteilung der Klassen getrennt von Freundinnen und Freunden zur Schule gehen zu müssen, die ansonsten im regulären Schulalltag als soziale Stütze zur Verfügung stehen.

Psychische Belastungen, Sorgen, Ängste und Druck dieser Art haben einen nachhaltigen

Einfluss auf die Gesundheit, Persönlichkeitsentwicklung sowie die Bildungs- und Teilhabechancen von Schülerinnen und Schülern. Die gesamten Folgen werden wir erst in den kommenden Jahren erkennen können. In der öffentlichen und politischen Debatte um das Thema Schule unter Covid-19-Bedingungen findet dies aus unserer Sicht keine ausreichende Beachtung. Gerade jetzt müssen stabilisierende Angebote geschaffen werden, um den steigenden Druck und die zunehmenden Ängste, denen Schülerinnen und Schüler in Corona-Zeiten ausgesetzt sind, aufzufangen.

Schulsozialarbeit im Krisenmodus - wichtiger denn je!

Zentrale Rolle für solch stabilisierende Angebote nimmt im schulischen Setting Schulsozialarbeit ein. Sie steht für einen schul- und sozialrechtlich implementierten Bildungs- und Erziehungsauftrag an Schulen. Ihr kommt die Funktion einer schutzgebenden, beratenden, unterstützenden und bildenden Anlaufstelle für Kinder, Jugendliche, ihre Familien und das Lehrerkollegium zu. Als sozialpädagogische Instanz im Setting Schule obliegt ihr die Aufgabe, Kinder und Jugendliche mit bedürfnisorientierten und freiwilligen - statt obligatorischen - schulischen Angeboten professionell in ihrer Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung, Lebensbewältigung und sozialen Kompetenz zu fördern. Insofern stellt sie auch ein zentrales Instrument zur Stärkung schulischer Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit dar.

In den aktuellen Debatten werden ihre Bedeutung und ihr Mehrwert jedoch außer Acht gelassen. Das ist nicht neu: Schulsozialarbeitende sind größtenteils in instabilen Arbeitsverhältnissen angestellt (befristete Finanzierung, keine angemessene Tarifierung, Trägervielfalt) und müssen in vielen Bundesländern kontinuierlich um ihre finanzielle Absicherung kämpfen.

Besonders augenfällig - vor allem aber auch unter sozialen Gesichtspunkten problematisch - wird die Mangelausstattung und Unterfinanzierung der Schulsozialarbeit in Zeiten der Corona-Krise: So melden uns derzeit zahlreiche praktizierende Schulsozialarbeitende in DRK-Trägerschaft zurück, dass - trotz ihres außerordentlichen Engagements und vieler kreativer Bemühungen - die soziale Anbindung an ihr Klientel während des Schul-Lockdowns aufgrund nicht vorhandener digitaler Ressourcen in großen Teilen zum Erliegen kam. Dazu kam die Sorge, im akuten Notfall keine adäquate Einzelfallhilfe gewährleisten und ihren eigentlichen Aufgaben nicht ausreichend nachkommen zu können. Dies birgt aus Sicht des DRK ein hohes Risiko in Bezug auf die Gesundheit, den Schutz und die Verteilung von Bildungschancen und sozialer Teilhabe von Kindern und Jugendlichen.

Den DigitalPakt Schule für die digitale Schulsozialarbeit öffnen

Auch bei der aktuellen Diskussion um Digitalisierung in Schulen, die der Bund mit 5,5 Milliarden Euro aus dem DigitalPakt Schule und einem ergänzenden Sofortausstattungsprogramm von 500 Millionen Euro finanziell bezuschusst, bleibt das Personal der Schulsozialarbeit als möglicher Nutznießer digitaler schulischer Ausstattungsprogramme unerwähnt.

Hinzu kommt, dass sich der DigitalPakt laut Homepage des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) „als Infrastrukturprogramm und nicht als Förderprogramm für Endgeräte“ versteht und davon ausgeht, dass „kein Medium alleine“ gute Bildung erzeugt, sondern „immer die pädagogischen Konzepte aus der Vielfalt an Angeboten gute Bildung ausmachen“. Das zeigt uns auch die Erfahrung im Bereich der Onlineberatung. Technik allein reicht nicht, es bedarf einer kompetenten Begleitung und eines Konzeptes der Zusammenführung von Präsenz- und Onlineangeboten („blended“ Ansätze). Vor diesem Hintergrund könnten Schulsozialarbeitende gleichermaßen wie Lehrkräfte im Kontext von Qualifizierungsmaßnahmen und entsprechend ausgearbeiteten Digitalkonzepten durchaus auch von der Förderung profitieren. Immerhin sind sie Teil der so genannten „Vielfalt an Angeboten guter Bildung“ sowie des multi-professionellen Teams im Setting Schule, deren Zusammenarbeit insbesondere in Zeiten, in denen sich der klassische Zugang zu Bildung wandelt und neue

hybride/digitale Zugangswege und -methoden entstehen, dringend nötig ist.

Was die Schulsozialarbeit im aktuellen Krisenmodus konkret benötigt ist: Eine datenschutzrechtlich abgesicherte Infrastruktur sowie eine gleichwertige technische Ausstattung wie mobile Diensttelefone, um Rufbereitschaften außerhalb der Schule sicherzustellen, Videosprechstunden durchzuführen und um außerschulische Unterstützernetzwerke (Jugendamt, Beratungsstellen, Schulpsychologie etc.) zu erreichen. Als DRK setzen wir uns nachdrücklich für eine Verbesserung der digitalen Infrastruktur und konzeptionellen Verankerung in unseren Angeboten ein, damit diese auch da ankommen können, wo sie notwendig sind. In diesem Fall bei den Schülerinnen und Schülern.

Das Jugendrotkreuz fordert: Mehr Beteiligung und Unterstützung für Kinder und Jugendliche!

Das Jugendrotkreuz (JRK) ist als eigenständiger Jugendverband des DRK ein kompetenter, ständiger Ansprechpartner für Kinder und Jugendliche, sowie Schulen. Innerhalb wie außerhalb des Verbandes übernimmt das JRK die Interessenvertretung für Kinder und Jugendliche. Zentral für die Jugendverbandsarbeit ist die Zusammenarbeit mit jungen Menschen. Im JRK finden sie eine flächendeckende Unterstützungsstruktur und Räume zur Entfaltung. In der aktuellen, insbesondere für Kinder und Jugendliche sozial und emotional äußerst herausfordernden Situation ist eine Beteiligung junger Menschen dringend erforderlich. Ihre Perspektive muss Beachtung finden, um langfristigen sozialen und wirtschaftlichen Schaden für die junge Generation zu verhindern. Kinder und Jugendliche müssen in die Entscheidungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie, die sie betreffen, einbezogen werden. Das bedeutet auch, dass alle Gesetze und Verordnungen vor Inkrafttreten hinsichtlich der Folgen für die junge Generation geprüft werden müssen.

Zudem bedarf es vermehrt diverser Angebote (neben der Schulsozialarbeit betrifft das z.B. Beratungsangebote, Unterstützung in der Durchführung von Angeboten in der Kinder- und Jugendhilfe, Nachbarschaftshilfe, Engagementmöglichkeiten in Vereinen und Entwicklung jugendgerechter Informationen zur Krisensituation). So kann verhindert werden, dass Kinderrechte wie das Recht auf Bildung von der wirtschaftlichen Stärke des Haushalts, in dem sie leben, abhängig und damit zur Privatsache gemacht werden. Auch können so ernstzunehmende Unsicherheiten im Umgang mit dem Corona-Virus beseitigt werden. Das Projekt „Die Allerersten“ setzt hier an. Um Kindern und Jugendlichen zu zeigen, wie sie mit dem Corona-Virus umgehen können, hat das Jugendrotkreuz die Lernplattform „Die Allerersten“ entwickelt. Durch Online- und Offline-Angebote erhalten junge Menschen zielgruppengerechte Informationen zum Umgang mit und zum Schutz vor dem Corona-Virus. Sie lernen hier, wie sie auch in Zeiten der Pandemie anderen Menschen helfen können, ohne sich selbst zu gefährden.

Fazit

In seiner Funktion als anwaltschaftliche Vertretung von Kindern und Jugendlichen sieht sich das gesamte Deutsche Rote Kreuz und in besonderer Weise das Jugendrotkreuz dazu aufgerufen, sich verstärkt in die aktuelle bildungspolitische Debatte einzumischen. Notwendig sind erstens eine dauerhafte und verlässliche Stärkung der Schulsozialarbeit durch die Länder, zweitens eine Öffnung des Digitalpaktes für die Schulsozialarbeit und drittens ganzheitliche Konzepte für den Lern- und Lebensort Schule, damit Kinder und Jugendliche sich gesund und stabil entfalten und entwickeln können.

Alexandra Hepp und Maximilian Würdig

Führen Sie die Debatte mit uns weiter – unter www.drk-wohlfahrt.de, [#ZukunftWohlfahrt](https://twitter.com/ZukunftWohlfahrt).